

Winterthur

Zusammenrücken auf der Bühne

Konzert Unter dem Titel «Den Haag meets Switzerland» lud das Konservatorium Winterthur zum Konzert in den Stadthausaal. Zu erleben war ein musikalisches Fest der Begegnung.

Herbert Büttiker

«Magnifique» sei es gegangen, berichtete Mozart seinem Vater über die Aufführung einer seiner Sinfonien in Wien, bei der 40 Violinen, 10 Bratschen, 10 Kontrabässe, 8 Violoncelli, doppelte Bläser und 6 Fagotte mitgewirkt haben. Die Vereinigung des Atheneum Kamerorchest des Königlichen Konservatoriums Den Haag und des Winterthurer Jugendsinfonieorchesters (Wjso) erreichte nicht ganz diese Zahlen, Fagotte waren es drei, Kontrabässe zwei, aber auf der Bühne mussten die jungen Musikerinnen und Musiker zusammenrücken.

Das galt zumal für «Hommage à Mozart» des Franzosen Jacques Ibert, der 1956 zum 100. Geburtstag des Salzburger ein spielerisch überbordendes und triumphales «Allegro giocoso» komponierte, es galt aber eben zuvor auch schon für Mozarts Sinfonie Nr. 35, die ihrerseits zu den festlichsten Werken der sinfonischen Literatur gehört.

Präzises und befreites Musizieren

Und ja, sie sei «magnifique» gegangen, hätte Mozart auch von der Aufführung der Sinfonie am vergangenen Freitag in Winterthur berichten können. Mit viel Elan und Selbstsicherheit setzte das Tutti im Unisono ein, und so war es von Beginn nicht die Orchesterschule, die man hörte, sondern präzises und befreites Musizieren, das bis hin zu den



Die jungen Talente des Konservatoriums in Den Haag: Viel Erfolg mit Brahms in der Brahms-Stadt. Foto: Herbert Büttiker

Presto-Läufen im Finalsatz zu geniessen war. Die Streicher aus einem Guss, schön austariert im Wechselspiel mit den klar präsenten Bläsern.

Der Geist Mozarts war wach, im Elan des ersten Satzes, in der bezaubernden Grazie des Andante, im Schwung des Menuetts und im Glanz der Hörner und Trompeten des vierten Satzes. Das alles zeugte von einer intensiven Vorarbeit und war in der spontanen Wirkung auch der natürlichen Gestik und Ausstrahlung des Dirigenten Simon

Wenger, des Leiters des Wjso, zu verdanken. Schön, wie er das Orchester zu lebendigem Phrasieren und sensibler Dynamik inspierte.

Mit Mozarts Ouvertüre zu «Idomeneo» hatte die holländisch-schweizerisch gemischte Begegnung verheissungsvoll begonnen. Hatten im zweiten Teil die Winterthurer unter ihrem Leiter die Führung, so im ersten die Gäste aus Den Haag unter der Leitung ihres aktuellen Chefs Alexander De Blaeij. Für Mozart waren auch hier die

Partner des befreundeten Konservatoriums zum Mittag eingeladen, für ihr Hauptwerk waren sie mehr oder weniger unter sich: Auf dem Programm stand das Doppelkonzert für Violine und Violoncello von Johannes Brahms, und so spektakulär die grosse Mozart-Besetzung zuvor war, so auffällig die kleine Streicherschar jetzt für Brahms, eine agile Elite für das anspruchsvolle Werk.

Mit den beiden siebzehn beziehungsweise achtzehnjährigen Solisten präsentierten sich in

ihrer Mitte zwei junge Talente aus Den Haag, die Geigerin Salomé Bonnema und der Cellist Reinier Wink. Mit könnerrischen, interpretatorisch griffigen Aspekten zeigten sie, was hinter den Erfolgen steckt, die sie bereits verzeichnen können. Im Zusammenspiel mit dem Orchester und in der Konfrontation mit der komplexen kompositorischen Arbeit war aber da und dort auch die grosse Herausforderung zu spüren.

Umso eindrücklicher Gelingen und Engagement im Ganzen

für diesen Brahms, der mit Vollbart und sperrig-komplexem Gemüt wohl weniger das Idol des Konservatoriums sein dürfte als der sich jugendlich verausgabende Mozart, dem es an diesem Abend leichtfiel, die beiden Orchester vereint um sich zu scharen. Dazu passte die übermütige «Hommage à Mozart», deren letzter Teil als Zugabe auf Drängen des Publikums wiederholt werden musste und nun, witzig, auch noch die beiden Dirigenten im Schulterschluss auf dem Podium vereinte.

Auf Grünkohlmission auf der Schützenwiese

Kunstaktion Giesbert Grünkohl aus Westfalen beglückt die Fussballfans mit Grünkohlpesto.

Was die Kunst angeht, ist die Schützenwiese mit dem (Kunst) Salon Erika seit längerem international. Diesmal, anlässlich des Samstagsspiels des FCW gegen Vaduz, kündigte der Platzsprecher gar eine Premiere an: Die Kunstaktion der in Deutschland bekannten Hamburger Künstler Swaantje Güntzel und Jan Philip Scheibe.

Die beiden hatten etwas Besonderes aus Westfalen mitgebracht: die Kunstfigur Giesbert Grünkohl und das Grünkohlpesto. Der leckere, in der Schweiz völlig unbekannte Häppchenaufstrich steht im Zentrum ihres Kunststipendiums, bei dem es um den Grünkohl und seine gesellschaftliche und individuelle Bedeutung für eine Region geht, die in der kriegsversehrten Vergangenheit oftmals nur dank diesem Gemüse überhaupt überlebt hat.

Auf der Schützi Utopie verwirklicht

Am Samstagabend hatte sich Scheibe das Kostüm des Giesbert Grünkohl überzogen. Er ist Teil der Performance und schlägt die Brücke zum Publikum. Und so paradierte Giesbert in leichtem Trab und fähnchenschwingend vor der Stehtribüne. Zuvor war es auf dem Dach des Salon Erika zu einer Begegnung mit dem Weltraum-Kosmonauten gekommen. Kunstpartnerin Günt-

zel, im rotweiss getüpfelten Kleid, verteilte derweil ihre grünen Partyhäppchen unter den Fussballfans.

Natürlich ging es bei dieser Kunstperformance nicht um die Lancierung eines neuen Produktes. Die Begegnung zwischen Giesbert, den Zuschauern und dem Kosmonauten ist so witzig wie absurd und dennoch stimmig. «Einverstanden», sagt Swaantje Güntzel dazu.

Die Identifikation der Fans mit der Mannschaft

«Wir wollen mit unseren Aktionen ganz Verschiedenes zusammenbringen, emotional, gedanklich und natürlich spielerisch», betont Güntzel. Was in der Kunst manchmal noch Utopie ist, ist auf der Schützi bereits Realität: Dort begegnen sich im Stadion die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen, jubeln und verzweifeln. Und mit der lautstarken Unterstützung bekunden die Fans ihre Identifikation mit der Mannschaft, vielleicht sogar mit der Stadt Winterthur, wo Grünkohl eine Seltenheit ist. Auf die Schützi eingeladen wurden Güntzel und Scheibe von Kurator und Künstler Marcel Gähler. Die Fotos ihrer Winterthurer Aktionen sind in den kommenden vier Heimspielen im Salon Erika ausgestellt.

Adrian Mebold



Auf dem Dach des Salon Erika kam zu einer Begegnung mit dem Kosmonauten. Foto: Marcel Gähler

Nachrichten

Nach Ausraster: Polizist hat gekündigt

Stadtpolizei Letzte Woche sorgte ein Winterthurer Stadtpolizist für Schlagzeilen, weil er einen anderen Autofahrer ausserhalb seines Dienstes beschimpft hatte. Der Familienvater filmte den Ausraster und stellte das Video ins Netz. Nachdem der Film an die Öffentlichkeit gelangte, wurde der Polizist vom Dienst suspendiert. Jetzt hat er seine ordentliche Kündigung eingereicht, wie Michael Wirz von der Stadtpolizei Winterthur auf Anfrage von Radio Top bestätigt. Ob der Ausraster für den Polizisten weitere Folgen haben wird, ist unklar. Die Kantonspolizei Zürich ermittelt noch. Bis auf weiteres bleibt der Stadtpolizist vom Dienst suspendiert. (far)

AL möchte Stadtwerk als Genossenschaft

Stadtwerk Die Alternative Liste Winterthur lanciert eine neue Idee für die Zukunft von Stadtwerk. Das städtische Versorgungs- und Entsorgungsunternehmen sollte ihrer Meinung nach in eine Genossenschaft im Besitz der Konsumenten und Konsumentinnen sowie ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen umgewandelt werden. In ihrer Medienmitteilung schreibt die Partei: «Ein so wichtiges Unternehmen gehört in die Hände der Menschen, die es brauchen, und jene, die in ihm Arbeit leisten.» (kir)